

„Einheiten“ und Niveaus der Tätigkeit

In der gegenwärtigen Psychologie, besonders in der sowjetischen, hat die Analyse der psychischen Struktur der Tätigkeit, ihrer Niveaus und ihrer Grundeinheiten bzw. „Konstituenten“ weite Verbreitung gefunden. Schon 1935 führte S. L. Rubinstein in seinem Buch „Grundlagen der Psychologie“ folgendes Begriffssystem ein: Reaktion - bewußte Handlung (oder Operation) - Tat (Handlung, die von einer bewußten Beziehung reguliert wird). Und 1946, in den „Grundlagen der allgemeinen Psychologie“, nennt er folgende Triade: Bewegung - Handlung - Tätigkeit.

Die größte Verbreitung erlangte aber die im Rahmen der psychologischen Schule von L. S. Wygotski ausgearbeitete Theorie der inneren Struktur der Tätigkeit, die detailliert in A. N. Leontjews Buch „Probleme der Entwicklung des Psychischen“ (1. russ. Ausgabe 1959) beschrieben worden ist.¹

Die genannte Theorie wurde vielfach dargestellt und interpretiert, mit verschiedenen Herangehensweisen verbunden und an mannigfaltige konkrete Untersuchungen „adaptiert“. Sogar im Rahmen der psychologischen Theorie der Tätigkeit selbst zeichnet sich eine uneinheitliche Auffassung von den Einheiten und Niveaus der Organisation der Tätigkeit ab. Als Beispiel kann die Auffassung von der „Handlung“ bei P. J. Galperin dienen.² [. . .]

Schon die Möglichkeit alternativer Entscheidungen hinsichtlich des Problems der Tätigkeitseinheiten und -niveaus - bei Identität der theoretischen Ausgangspositionen - widerspiegelt den „offenen“, vorläufigen Charakter der vorgeschlagenen Theorie, ihre „Reserven“ für Weiterentwicklung und Präzisierung, ihren prinzipiellen Antidogmatismus. Die psychologische Tätigkeitstheorie setzt aber zugleich der Vielfalt möglicher Interpretationen der Tätigkeitsstruktur bestimmte methodologische und theoretische Grenzen, was von manchen Wissenschaftlern nicht bis zur letzten Konsequenz bedacht wird. Deshalb ist es so wichtig, das Problem der Niveaus in der Tätigkeitsstruktur einer speziellen theoretischen Betrachtung zu unterziehen.

Da für viele Psychologen und Philosophen, die sich mit der Frage der Tätigkeitsstruktur befaßten, die Theorie A. N. Leontjews als Ausgangspunkt diene, erscheint es zweckmäßig, dessen Auffassung zu dem uns interessierenden Problem der Einheiten und Niveaus zu präzisieren. Vor allem muß man beachten,

¹ A. N. Leontjews Buch „Probleme der Entwicklung des Psychischen“ ist in deutscher Übersetzung im Verlag Volk und Wissen in 5 Auflagen erschienen. Zitate und Seitenangaben beziehen sich auf die 5. Auflage von 1975 – Anmerkung des Übersetzers.

² P. J. Galperin: Wwedenie v psichologiiu [Einführung in die Psychologie]. Moskau 1976.

daß in dem Buch „Probleme der Entwicklung des Psychischen“ Arbeiten verschiedener Jahre zusammengefaßt sind, die die Evolution der Theorie von der Tätigkeit widerspiegeln. Diese chronologische Heterogenität des Buches wie auch die Tatsache der Weiterentwicklung der Ansichten seines Autors in der Monographie „Tätigkeit, Bewusstsein, Persönlichkeit“³ wird oft aus dem Auge verloren, wenn man sich auf diese oder jene Passage des Buches bezieht.

Bevor wir uns Leontjews Auffassung zum Problem der Einheiten und Niveaus der Tätigkeit zuwenden, sind einige Bemerkungen zu den Begriffen „Niveau“ und „Einheit“ in der Psychologie am Platze.

Der Begriff „Niveau“ in Leontjews Theorie der Tätigkeit ist genetisch mit jenem Niveaubegriff verbunden, wie er schon 1935 von N. A. Bernstein formuliert wurde. Bei N. A. Bernstein ist der Begriff „Niveau“ ein dynamischer, auf die Tätigkeit von Systemen bezogener Begriff. Er bestimmt das Verfahren der sensorischen Synthese, „das hinsichtlich der Qualität und Struktur der Afferentationen und hinsichtlich des Prinzips ihrer synthetischen Vereinigung der geforderten Aufgabenlösung am adäquatesten ist“.⁴ Nach N. A. Bernstein kann ein und dieselbe Bewegung durch verschiedene physiologische Organisationen gewährleistet werden, wobei jedoch eine solche Organisation stets mehrere Niveaus aufweist.

Als besonders kompliziert erweist sich der Begriff „Einheit“. Bekanntlich bestimmte ihn A. N. Leontjew nicht explizit. Er setzt den Terminus „Einheit“ in der Regel in Anführungszeichen, womit der Begriff „entterminologisiert“ wird. Das ist durchaus gerechtfertigt; denn nach seiner Konzeption ist der Begriff der Einheit kaum auf die Tätigkeit, die Handlung oder die Operation anwendbar, weil das deren *diskreten* Charakter voraussetzen würde. Mit anderen Worten: Der Begriff der Einheit entspricht eher dem Geist, sagen wir, des Modells von Miller - Pribram - Galanter („TOTE-Einheit“). In der Konzeption von A. N. Leontjew kann strenggenommen nur die Tätigkeit (der Akt der Tätigkeit) als Einheit bezeichnet werden.

Die Struktur der Tätigkeit sieht nach A. N. Leontjew folgendermaßen aus: Zugrunde liegt ihr der Begriff der Handlung, d. h. jenes Prozesses, bei dem Gegenstand und Motiv nicht zusammenfallen. Danach wird der Begriff der Operation eingeführt: „Die einzelnen Teilhandlungen verschmelzen zu einer einheitlichen Handlung und verwandeln sich - psychologisch gesehen - in Operationen.“⁵ Eine andere Art von Operationen wird durch die einfache Anpassung der Handlung an die Bedingungen ihrer Ausführung erzeugt. (Der Kürze halber werden wir die Operationen des ersten Typs *bewußte Operationen* - B-Operationen - und die Operationen des zweiten Typs, die eine andere Beziehung zum Bewußtsein haben, *Anpassungsoperationen* oder A-Operationen nennen.) Schließlich wird der Begriff der Tätigkeit als einer Handlung mit einem selbständigen Motiv eingeführt. In diesem und nur in diesem Fall haben wir es mit einem bewußten Motiv zu tun. Zu beachten ist dabei, daß diese Bewußtheit nicht von Anfang an besteht, sondern einen speziellen Prozeß erforderlich macht, durch den das Motiv der jeweiligen konkreten Tätigkeit in Beziehung zum Motiv einer umfassenderen Tätigkeit gesetzt wird.

³ A. N. Leontjew: Tätigkeit, Bewusstsein, Persönlichkeit. Berlin, 1979.

⁴ N. A. Bernstein: Otscherki po fiziologii dwisheni i fiziologii aktivnosti [Beiträge zur Physiologie der Bewegungen und zur Physiologie der Aktivität], Moskau 1935, S. 97.

⁵ A. N. Leontjew: Probleme der Entwicklung des Psychischen. Berlin 1975, S. 187.

Alle diese Thesen der psychologischen Tätigkeitstheorie werden häufig zitiert. Die Struktur der Tätigkeit wird dabei leider nicht selten als in sich abgeschlossen dargestellt, und die Begriffe, die zur psychologischen Charakteristik des Bewußtseins gehören, werden nur zur Erklärung der Tätigkeit herangezogen. Indessen besteht eine wichtige Besonderheit der betrachteten Konzeption gerade darin, daß in ihr die Struktur der Tätigkeit und die Struktur des Bewußtseins wechselseitig ineinander übergehende Begriffe sind, die ein ganzheitliches System bilden. Die Tatsache, daß gewöhnlich die Analyse der Tätigkeitsstruktur der Analyse der Bewußtseinsstruktur vorangeht, wird durch das Primat des genetischen Herangehens bestimmt; denn genetisch kann das Bewußtsein nicht anders denn als Produkt der Tätigkeit verstanden werden. Funktional jedoch sind ihre Beziehungen wechselseitig: Die Tätigkeit wird durch das Bewußtsein reguliert und reguliert gleichzeitig in gewissem Sinne das Bewußtsein.

Aus diesem Grunde ist es besonders wichtig, speziell auf die Beziehung von Tätigkeitsstruktur und Bewußtseinsstruktur einzugehen.

Von Anfang an unterstrich A. N. Leontjew, daß das Entstehen einer differenzierten inneren Struktur der Tätigkeit eine Folge der Entstehung der kollektiven Arbeitstätigkeit ist.⁶ Dieser Differenzierungsvorgang ist dann und nur dann möglich, wenn der Mensch den realen oder möglichen Zusammenhang seiner Handlungen mit der Erreichung eines gemeinsamen Endresultats subjektiv widerspiegelt. Dies eben gibt dem Menschen die Möglichkeit, solche Handlungen auszuführen, die, wenn man sie isoliert, außerhalb der kollektiven Tätigkeit betrachtet, ineffektiv erscheinen.

„Mit der Handlung, der ‚Grundeinheit‘ der menschlichen Tätigkeit“, schreibt A. N. Leontjew, „bildet sich demnach auch die . . . ihrem Wesen nach gesellschaftliche ‚Einheit‘ der menschlichen Psyche: der vernünftige Sinn dessen, worauf sich die Aktivität des Menschen richtet.“⁷ Gleichzeitig entsteht auch die Möglichkeit der bewußten Repräsentation der gegenständlichen Welt, als deren Ergebnis sich das Bewußtsein im eigentlichen Sinne als Widerspiegelung der Wirklichkeit mittels Bedeutungen entwickelt.

Die Genese und das Funktionieren des Bewußtseins sind abgeleitet von dem einen oder anderen Entwicklungsniveau der Formen und Funktionen der Tätigkeit: „Zusammen mit dieser Veränderung der Tätigkeitsstruktur wandelt sich auch die innere Struktur des menschlichen Bewußtseins.“⁸ Auf welche Weise geschieht das? Die psychische Widerspiegelung ist immer „parteilich“. In ihr ist sowohl das enthalten, was mit den objektiven Verbindungen, Verhältnissen, Wechselwirkungen zusammenhängt, was in das gesellschaftliche Bewußtsein eingeht und in der Sprache fixiert ist, als auch das, was von der Beziehung des jeweiligen Subjekts zum widerspiegelten Gegenstand abhängt. Daraus ergibt sich die Unterscheidung von *Bedeutung* und *persönlichem Sinn*, die so oft von verschiedenen Autoren analysiert wurde. Uns interessiert hier der Sinn als spezifische, in der Tätigkeit des Subjekts entstehende Beziehung zwischen dem, was es zum Handeln antreibt, und dem, worauf seine Handlung gerichtet ist, das heißt die Beziehung des Motivs zum Ziel. Die Beziehung zwischen Bedeutung und Sinn stellt die Beziehung der

⁶ Vgl. ebenda, S. 170

⁷ ebenda

⁸ ebenda, S. 179

hauptsächlich „Konstituenten“ der inneren Struktur des menschlichen Bewußtseins dar. Kategorischer könnten wir sagen, daß eben diese Beziehung seine hauptsächlich „Konstituente“ ist.

Die Entwicklung der Produktion diktiert die Entstehung eines Systems von koordinierten Handlungen, das heißt der komplexen Handlung. Im Hinblick auf das Bewußtsein ist das ein wesentlicher Schritt: Es vollzieht sich der Übergang vom bewußten Ziel zum Bewußtwerden der Handlungsbedingung, es treten *Niveaus des Bewußtwerdens* auf. Andererseits bewirken die Arbeitsteilung und die Spezialisierung der Produktion eine Verlagerung des Motivs in Richtung auf das Ziel und die Umwandlung der Handlung in eine Tätigkeit. Es entstehen neue Motive und neue Bedürfnisse, und daraus ergibt sich die weitere qualitative Differenzierung des Bewußtwerdens.

Ein weiterer wesentlicher Schritt ist der Übergang zu den eigentlichen *inneren psychischen Prozessen*, die Entstehung der theoretischen Phase der praktischen Tätigkeit. Es entstehen die inneren sprachlichen Handlungen, und in der Folge entwickeln sich nach dem allgemeinen Gesetz der Motivverlagerung die innere Tätigkeit und die inneren Operationen.

Ebenso wie die Tätigkeit ist auch das Bewußtsein keine bloße Summe von Elementen. Es besitzt seine eigene Struktur, seine innere Integrität, seine Logik. Und während das Leben des Menschen ein System einander ablösender und miteinander koexistierender oder widerstreitender Tätigkeiten darstellt, ist das Bewußtsein das, was sie vereinigt, was ihre Reproduktion, Variabilität, Entwicklung und Hierarchie gewährleistet. Entscheidend ist deshalb nicht die elementweise Zuordnung von „Einheiten“ des Bewußtseins und „Einheiten“ der Tätigkeit, sondern erstens die systembildende Rolle des Bewußtseins im Hinblick auf die Ganzheit der Tätigkeit und zweitens die wechselseitige Bedingtheit der Dynamik der Bewußtseinsstruktur und der Dynamik der Tätigkeitsstruktur.

Wenden wir uns nunmehr der Frage zu, welche Entwicklung die oben dargelegten Ideen in A. N. Leontjews Buch „Tätigkeit. Bewusstsein. Persönlichkeit“ erfahren haben.

Hier wird vor allem der nichtadditive Charakter der Tätigkeit hervorgehoben. Sie stellt „ein System mit eigener Struktur, mit eigenen inneren Übergängen und Umwandlungen sowie mit eigener Entwicklung“ dar, „das in das System der gesellschaftlichen Beziehungen eingeschlossen ist“.⁹ In der Gesellschaft findet der Mensch nicht einfach äußere Bedingungen vor, an die er seine Tätigkeit anpassen muß. Die gesellschaftlichen Bedingungen selbst enthalten die Motive und Ziele seiner Tätigkeit, deren Mittel und Verfahren, und auf diese Weise „produziert die Gesellschaft die Tätigkeit der sie bildenden Individuen“ (Hervorhebung A. A. L.).¹⁰ Das, was die Prozesse der Tätigkeit steuert, ist primär selbst Gegenstand, gegenständliche Welt, und nur sekundär deren Abbild als subjektives Produkt der Tätigkeit, welches den gegenständlichen Inhalt fixiert, stabilisiert, in sich trägt. Das bewußte Abbild wird dabei als ideelles Maß verstanden, das sich in der Tätigkeit vergegenständlicht. Das menschliche Bewußtsein ist an der Bewegung der Tätigkeit wesentlich beteiligt. Somit wird neben dem Begriff „Bewußtsein-Abbild“ der Begriff „Bewußtsein-Tätigkeit“ eingeführt, und insgesamt wird das Bewußt-

⁹ A. N. Leontjew: Tätigkeit. Bewusstsein. Persönlichkeit, S. 83 f.

¹⁰ ebenda, S. 85

sein bestimmt als „innere Bewegung seiner Konstituenten, die zur gesamten Bewegung der Tätigkeit gehört“.¹¹

Immer wieder wird betont: Die Handlungen sind „keine besonderen ‚Teile‘, die in der Tätigkeit enthalten sind. Die menschliche Tätigkeit existiert nicht anders als in Form einer Handlung oder einer Kette von Handlungen.“¹² Ein und derselbe Prozeß tritt in seiner Beziehung zum Motiv als Tätigkeit in Erscheinung, im Hinblick auf seine Zielunterordnung dagegen als Handlung oder Handlungskette. Die Handlung ist somit keine Komponente und keine Einheit der Tätigkeit, sondern ihre Konstituente, ihr Moment.

Im weiteren wird von A. N. Leontjew die Wechselbeziehung von Motiven und Zielen differenzierter analysiert. Eingeführt werden zwei Begriffe: der Begriff „Motiv-Ziel“, das heißt das bewußtgewordene Motiv, das in der Rolle des „allgemeinen Ziels“ auftritt (des Ziels der Tätigkeit und nicht der Handlung), und der Begriff „Zielzone“, deren Bestimmung völlig vom Motiv abhängt. Die Wahl des konkreten Ziels jedoch, der Prozeß der Zielbildung wird verbunden mit dem „Erproben der Ziele durch die Handlung“.¹³ Gleichzeitig werden zwei Aspekte der Handlung unterschieden: „Neben ihrem intentionalen Aspekt (*was* erreicht werden soll) . . . hat die Handlung auch ihren operationalen Aspekt (*wie*, auf welche Weise dies erreicht werden kann) . . .“¹⁴

[...]

In dem Buch wird auch die Frage nach der Zerlegung der Tätigkeit in kleinere Einheiten, als es die Operationen sind, gestellt (hier wird das Wort Einheit ohne Anführungszeichen verwendet). Als Beispiel wird der Begriff Funktionsblock angeführt, wie er von W. P. Sintschenko vorgeschlagen wurde. Damit wird aber schon zur Analyse jener intrazerebralen Prozesse übergegangen, die die Tätigkeit realisieren.

Zum Schluß wird der Begriff der Persönlichkeit als inneres Moment der Tätigkeit eingeführt. Gerade und nur im Ergebnis der Hierarchisierung der einzelnen Tätigkeiten des Individuums, die seine ihrem Wesen nach gesellschaftlichen Beziehungen zur Welt realisieren, gewinnt das Individuum eine besondere Qualität, wird es zur Persönlichkeit. Der neue Schritt besteht hier darin, daß, während bei der Betrachtung der Tätigkeit die Handlung als zentraler Begriff fungierte, jetzt, bei der Analyse der Persönlichkeit, der Begriff der hierarchischen Beziehungen von Tätigkeiten, der Hierarchie ihrer Motive zum Zentralbegriff wird. Diese Beziehungen werden jedoch in keiner Weise von der Persönlichkeit als einer außerhalb oder über der Tätigkeit stehenden Instanz gesetzt. Die Entwicklung und Ausweitung des Kreises von Tätigkeiten führt mit Notwendigkeit zu ihrer Vereinigung in „Knoten“ und von da zur Bildung eines neuen Niveaus des Bewußtseins - des Bewußtseins der *Persönlichkeit*.

*

Wir haben hier einige bekannte Thesen der Tätigkeitskonzeption A. N. Leontjews ins Gedächtnis zurückgerufen, um zu zeigen, daß diese Konzeption auf Grund ihrer inneren Logik für die weitere Entwicklung offen ist. Sie ist sowohl „nach unten“ als auch „nach oben“ offen. „Nach unten“ deshalb, weil

¹¹ ebenda, S. 151

¹² ebenda, S. 103

¹³ ebenda, S. 105

¹⁴ ebenda, S. 106

sie die Erforschung intrazerebraler (psychophysiologischer) Prozesse und Strukturen, die durch die phylogenetische und ontogenetische Entwicklung der gegenständlichen Tätigkeit entstehen, erfordert, und zwar als von der Tätigkeit abhängige und zugleich sie bedingende Prozesse und Strukturen. Sie ist auch „nach oben“ offen, weil sie die Hinwendung zu Begriffen und Kategorien globaleren Charakters erfordert, als es der Tätigkeitsbegriff (als Einheit) ist, vor allem zu den Begriffen des Systems und der Hierarchie von Tätigkeiten. Diese Hinwendung setzt aber die Erforschung der Wechselbeziehungen der Tätigkeitsstruktur mit der Bewußtseinsstruktur und mit dem Wesen der Persönlichkeit, die Einbeziehung der Analyse der Tätigkeitsstruktur in einen breiteren Kontext voraus.

Schon aus dem obigen knappen Überblick ist ersichtlich, daß viele Probleme bezüglich der Tätigkeitsstruktur im Grunde noch nicht ausgearbeitet und nur in allgemeiner Form gestellt sind. Somit eröffnen sich weite Möglichkeiten für unterschiedliche Lösungen.

Wir wollen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, nur auf zwei Konzeptionen eingehen, die nach unserer Ansicht die wichtigsten Fragen aufwerfen. Die eine Konzeption wurde von E. G. Judin entwickelt. Das Entscheidende hierbei ist wohl die Auffassung Judins vom methodologischen Status der allgemeinpsychologischen Tätigkeitstheorie und abgeleitet davon die Fragestellung, ob sich die dreigliedrige Tätigkeitsstruktur auf die *Analyse* und *Erklärung* oder auf den eigentlichen *Untersuchungsgegenstand* bezieht.

Judin ist der Auffassung, daß in der Tätigkeitstheorie nur die Handlungsebene einen eigentlich psychologischen Gegenstand darstellt und die zwei anderen Niveaus eher eine „erläuternde Rolle“ spielen: die Tätigkeit als Verfahren, die Psychologie mit den sozialphilosophischen Disziplinen zu verbinden, und die Operation als das, was die Psychologie mit der Neurophysiologie verbindet.¹⁵ Er vertritt die Auffassung, daß diese Niveaus nur ein „Erklärungsschema“ darstellen, welches unbewußt auch als „Schema des Untersuchungsgegenstands“ begriffen wird.

Von der Annahme ausgehend, daß die Begriffe, die im Tätigkeitssystem unterschieden werden, „Analyseeinheiten“ seien, erklärt E. G. Judin im weiteren, daß in der dreigliedrigen Tätigkeitsstruktur solche Kategorien wie Motiv, Ziel und Bedingung eine besondere Stellung einnehmen und daß sie offenbar „eine besondere Reihe von Analyseeinheiten“ bilden müssen.¹⁶

In einem anderen Artikel vertritt Judin die These, daß das dreigliedrige Schema, das als Erklärungsschema ausreicht, einer speziellen Verifikation bedarf, wenn es als Charakteristik des Untersuchungsgegenstandes dient. In diesem Zusammenhang macht er A. N. Leontjew den Vorwurf, daß dieser die psychischen Erscheinungen unter direkter Berufung auf soziale Erscheinungen (Arbeitsteilung u. ä.) erklärt.¹⁷ Überhaupt ist Judin der Ansicht, es sei ungernechtigt, Bewußtsein und Persönlichkeit „voll und ganz mittels der Tätigkeit“ zu bestimmen,¹⁸ und ruft zur Schaffung einer psychologischen Taxonomie auf.

¹⁵ E. G. Judin: Die Tätigkeit als erklärendes Prinzip und als Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen, in: Sowjetwissenschaft/Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge, 1977, Heft 3, S. 303

¹⁶ ebenda, S.306

¹⁷ E. G. Judin: Ponjatije dejatelnosti kak metodologitscheskaja problema [Der Begriff der Tätigkeit als methodologisches Problem], in: Metodologitscheskie problemy issledowanija dejatelnosti [Methodologische Probleme der Erforschung der Tätigkeit], Ergonomika, 1976, Heft 10.

¹⁸ E. G. Judin: Dejatelnost i sistemnost [Tätigkeit und Systemhaftigkeit], in Sistemnye issledowanija [Systemforschung], Moskau 1977, S. 36

Während in A. N. Leontjews psychologischer Theorie, der nichtadditive Charakter der Tätigkeit hervorgehoben und die Tätigkeit als sich entwickelndes System untersucht wird, das durch Bewegung ihrer inneren Konstituenten, ihrer Momente und durch deren Transformationen charakterisiert ist, wird in den Arbeiten von E. G. Judin der Begriff der Einheit im direkten Sinne verwendet, wird von Reihen von Einheiten und ihren Beziehungen als Einzelne gesprochen und zur Schaffung einer Taxonomie dieser Einheiten aufgerufen.

Judin unterschiebt also der von ihm kritisierten Konzeption eine andere Grundthese. Außerdem findet sich bei ihm noch eine unbeabsichtigte Begriffsverwechslung. Explizit nimmt er eine „neutrale“ Position ein und lehnt es ab, die Frage zu entscheiden, ob die psychologische Theorie der Tätigkeit eine Charakteristik des Objekts oder ein Analyseinstrument sei. Faktisch faßt er sie aber als theoretisches Konstrukt auf. Gerade daraus erklärt sich sein Vorwurf hinsichtlich der „Sozialisation“ einiger ihrer Begriffe.

Wenn die Theorie der Tätigkeit als System von Analyseeinheiten aufgefaßt wird, so muß die Analyse im Rahmen einer bestimmten Wissenschaft, im vorliegenden Fall der Psychologie, erfolgen. Betrachten wir aber die Tätigkeit nicht einfach als theoretisches Konstrukt, sondern als methodologische Kategorie, dann wird augenscheinlich, daß es prinzipiell nicht möglich ist, ein solches Begriffssystem der Tätigkeitstheorie aufzubauen, das „selbstgenügend“ wäre und das System der Tätigkeiten als solches, isoliert von jenem „großen“ System, dessen Bestandteil es ist, beschreiben könnte. Die Vorwürfe E. G. Judins hinsichtlich der „Sozialisation“ einiger Begriffe der Tätigkeitstheorie scheinen uns deshalb unbegründet.

Dem Wesen nach besteht überhaupt kein methodologischer Grund für das von Judin postulierte Dilemma. Die „Analyseeinheiten“ existieren nicht unabhängig vom Untersuchungsgegenstand; das System der Beschreibung kann nicht dem System des Objekts gegenübergestellt werden, was seinerzeit L. K. Naumenko klar zum Ausdruck gebracht hat.¹⁹ Lehnen wir aber die „Analyseeinheiten“ als einzeln existent ab - und nur so kann man u. E. die Frage lösen -, dann führt eine besondere Taxonomie der Tätigkeitseinheiten und um so mehr die Einführung einer neuen Reihe von Einheiten nur zur Verdopplung der Begriffe. Eine solche besondere Taxonomie ist auch kaum möglich; denn die Struktur der Tätigkeit im Sinne der allgemeinspsychologischen Theorie ist untrennbar von der Bewußtseinsstruktur und von der Persönlichkeit. Anders ausgedrückt, es handelt sich nicht so sehr um eine Theorie der Tätigkeit als um eine Theorie von „Tätigkeit - Bewußtsein - Persönlichkeit“.

Das Problem der Einheiten wird auch in den Untersuchungen von W. P. Sintschenko aufgeworfen, die sowohl hinsichtlich ihrer Nähe zur Tätigkeitskonzeption A. N. Leontjews als auch ihres konkreten Inhaltsreichtums von großem Interesse sind.

Nach W. P. Sintschenko stellen Motive, Ziele und Bedingungen Tätigkeitskomponenten dar, die eng mit drei Typen von Einheiten verknüpft sind. Jede dieser Einheiten bildet ihrerseits ein System von Einheiten der vorausgegangenen Niveaus. Im ganzheitlichen Tätigkeitsakt wird ihre Organisation „in der Vereinigung funktional bestimmter Prozesse (Elemente), die ein und

¹⁹ L. K. Naumenko: Monism kak prinzip dialektitscheskoj logiki [Der Monismus als Prinzip der dialektischen Logik], Alma-Ata, 1968, S. 143-161

demselben Motiv untergeordnet sind", realisiert.²⁰ In diesem Zusammenhang entstehen nach W. P. Sintschenko Aufgaben für die psychologische Theorie der Tätigkeit in bezug auf eine Ergänzung ihres kategorialen Apparats. So zeigen sich beispielsweise in bestimmten konkreten Tätigkeitsarten nicht alle potentiell möglichen Merkmale von Handlungen und Operationen, sondern nur die für vorliegende Tätigkeitsbedingungen und für das gestellte Ziel notwendigen. Aus diesem Grunde muß man die Frage nach dem Aufbau neuer Tätigkeitseinheiten stellen, „insbesondere solcher, die sich auf funktionelle Abhängigkeiten und Beziehungen zwischen einzelnen Elementen (Handlungen, Operationen) und ihren Eigenschaften in der Tätigkeitsstruktur als Ganzem stützen".²¹ Daraus ergibt sich die Kategorie „funktionelle Struktur".

Die Analyse von Operationen führt W. P. Sintschenko zu dem Vorschlag, sie in noch kleinere Einheiten zu zerlegen. Als eine solche Einheit führt er den „Funktionsblock" ein, der „nicht unmittelbar im Verhalten zum Ausdruck kommen" muß (das heißt, er tritt nur als Element der Operation auf). Er kann jedoch darin zum Ausdruck kommen - „dann fällt er praktisch mit dem zusammen, was in der Theorie der Tätigkeit als Operation bezeichnet wird".²²

Im Artikel von Sintschenko und Munipow werden die Operationen etwas anders bestimmt als bei Leontjew. Danach werden sie „nicht von den Realisierungsbedingungen der Handlung als solchen" determiniert, „sondern nur von den funktional relevanten, die in die Bedingungen einfließen".²³ Die Bedingungen aber sind in den gegenständlichen Eigenschaften der Realität gegeben, welche sich von den funktionalen unterscheiden. Es existiert nach W. P. Sintschenko somit ein besonderes Niveau der Analyse von Operationen, das durch die gegenständlichen Merkmale der Situation bestimmt wird. Eben das ist das Niveau der Funktionsblöcke.

Es wird hier also eine bestimmte Konzeption der Tätigkeitsniveaus entwickelt: Die Mikroanalyse (Blöcke und Subblöcke) gestattet es, die Tätigkeit durch einen gegenständlichen Inhalt anzureichern, weil nur die elementarerer Einheiten unmittelbar mit der Realität verbunden sind. Von unten nach oben ergibt sich die Gegenständlichkeit der Tätigkeit, von oben nach unten dagegen die Sinnggebung. „Eben ihr Zusammentreffen erzeugt die Tätigkeit."²⁴

Die Analyse der Arbeiten von Sintschenko läßt leicht einige Parallelen zwischen seinen und den Auffassungen Judins erkennen. W. P. Sintschenko faßt häufig - wenn auch nicht explizit - die Tätigkeitsstruktur als Erklärungsmodell auf, obgleich er sie an anderen Stellen als Eigenschaft des Gegenstandes, das heißt der Tätigkeit selbst, versteht. Was aber besonders auffällt, ist die additive Auffassung von der „Einheit" der Tätigkeit. Für Sintschenko ist das eine Einheit ohne Anführungszeichen, manchmal sogar einfach ein Element. Davon ausgehend, ergeben sich bei ihm drei Reihen von Analyseeinheiten der Tätigkeit - die operative, die kognitive und die eigentlich per-

²⁰ W. P. Sintschenko, W. M. Munipow: Ergonomika i problemy kompleksnowo podchoda k isutscheniju trudowoj dejatelnosti [Die Ergonomie und das Problem eines komplexen Herangehens an die Untersuchung der Arbeitstätigkeit], in: Metodologitscheskie problemy issledowanija dejatelnosti, Ergonomika, 1976, Heft 10, S. 83. (Siehe auch W. P. Sintschenko / W. M. Munipow / G. L. Smoljan: Ergonomische Grundlagen der Arbeitsorganisation, Berlin, 1976. – Anmerkung des Übersetzers.)

²¹ ebenda, S. 101

²² ebenda, S. 113

²³ ebenda, S. 51

²⁴ ebenda, S. 53

sönlichkeitsbezogene -²⁵ sowie auch die Auffassung von der Handlung und der Operation als „operationale“ Einheiten der Tätigkeit. Auf derselben Annahme des additiven Charakters der Tätigkeitseinheiten basiert unseres Erachtens die Idee der „funktionalen Struktur“. Es ist kaum eine andere Auslegung gerechtfertigt. Im Grunde ist nach Sintschenko jegliche Struktur der Tätigkeit „funktional“.

Komplizierter verhält es sich mit den Operationen. Judin hält diesen Begriff, wie bereits erwähnt, nicht für einen rein psychologischen, sondern eher für einen physiologischen. Dazu muß jedoch gleich bemerkt werden, daß das keineswegs für die bewußten, die B-Operationen zutrifft. Dieser Begriff ist zweifellos ein psychologischer. (Angemerkt sei, daß A. N. Leontjew in „Probleme der Entwicklung des Psychischen“ den Unterschied zwischen B-Operationen und A-Operationen einführt, sich später - 1974²⁶ - aber nur auf die B-Operationen bezieht, als seien die A-Operationen vergessen.)

Was die zweite Art von Operationen, die Anpassungsoperationen, und ihre Beziehungen zu den B-Operationen betrifft, so bleibt das eine offene Frage. Eines ist aber sicher, daß innerhalb der Gesamtklasse der „Operationen“ Beziehungen der Inklusion und Unterordnung bestehen (beispielsweise können B-Operationen A-Operationen einschließen). Eben aus diesem Grunde machte sich in unseren Arbeiten zur Analyse der Sprachtätigkeit die Einführung von „Makrooperationen“ (zum Beispiel Satztransformationen) und „Mikrooperationen“ (zum Beispiel Wortwahl) notwendig. Diese zuletzt genannten Operationen laufen allerdings auf einer weitaus komplizierteren psychophysiologischen Basis ab, als es die Funktionsblöcke bei W. P. Sintschenko sind.²⁷

Bei der Bewegung „von unten nach oben“ kommt Sintschenko unseres Erachtens von den Funktionsblöcken zu den A-Operationen, wenn die Funktionsblöcke einen „Ausgang in das Verhalten“ haben, und zu den B-Operationen, wenn ein solcher unmittelbarer Ausgang nicht vorhanden ist. Auf jeden Fall ist er sich darüber im klaren, daß zwischen Operation und Funktionsblock (und insbesondere Subblock) ein qualitativer Übergang zu irgendeiner anderen Realität besteht. Diese Wirklichkeit ist für ihn in dem einen Fall eine psychophysiologische und im anderen eine „gegenständliche“. Uns scheint, daß es im vorliegenden Fall nicht angebracht ist, von einem „gegenständlichen Inhalt“ zu sprechen; denn Gegenständlichkeit der Tätigkeit stellt etwas anderes dar: Sie charakterisiert gerade das Niveau der Tätigkeit und der Handlung. Überhaupt sind elementare Einheiten kaum realitätsnäher, sie sind eher der „nichtmenschlichen“, toten Realität näher. Hier scheint es einen logischen Sprung von der Struktur einer bestimmten Tätigkeitsart mit Orientierungscharakter zur Struktur beliebiger Tätigkeit zu geben. Aber das ist schon eine andere Frage - die Frage nach der Hierarchie der Tätigkeiten.

Ausgehend von dem oben Dargestellten lassen sich einige Grundprobleme hervorheben, die die Niveaus der Tätigkeitsstruktur betreffen und in der Literatur zuwenig untersucht oder widersprüchlich interpretiert werden.

²⁵ W. P. Sintschenko: Prinzipy analiza funkcionalnoj struktury posnawatelnoj i ispolnitelnoj dejatelnosti [Prinzipien der Analyse der funktionalen Struktur der Erkenntnis- und der Ausführungstätigkeit], in: Dejatelnost i psichitscheskie prozessy [Tätigkeit und psychische Prozesse], Moskau, 1977, S. 23

²⁶ A. N. Leontjew: Obschtscheje ponjatije o deajeltnosti [Der allgemeine Begriff der Tätigkeit], in: Osnowy teorii retschewoj dejatelnosti [Grundlagen der Theorie der Sprechstätigkeit], Moskau 1974

²⁷ Siehe A. A. Leontjew: Psichologitscheskie osnovy obutschenija russkomu jasyku kak inostrannomu [Psychologische Grundlagen des Unterrichts in Russisch als Fremdsprache], in: „Russki jasyk sa rubeshom“, 1974, Heft 4.

Erstens handelt es sich um eine gewisse Unbestimmtheit und ungenügende Ausarbeitung von zwei wesentlichen Begriffen: „Tätigkeitsinhalt“ und „Aktivität“. Dieser Mangel begünstigt sehr unterschiedliche Deutungen dieser Begriffe. Das geht so weit, daß der Aktivität die strukturellen Charakteristika der Tätigkeit zugeschrieben werden und die Tätigkeit der Aktivität so wie die Art der Gattung untergeordnet wird. Wir halten es für genauer, die Aktivität als Prozeß zu interpretieren, der die *persönlichkeitsbezogenen* („über der Tätigkeit stehenden“) Eigenschaften des Subjekts verwirklicht und somit über den Rahmen der „einzelnen Tätigkeit“ hinausgeht und das System der Tätigkeiten betrifft.²⁸

Das „System der Tätigkeiten“ stellt ein weiteres nicht gelöstes Problem der Tätigkeitstheorie bzw. zumindest einen Teil dieses Problems dar. Wie wir sahen, stellte A. N. Leontjew in seinem Buch „Tätigkeit. Bewußtsein. Persönlichkeit“ die Frage nach dem System der Tätigkeiten als Charakteristik der *Persönlichkeit*. Aber hierzu gibt es viele Unklarheiten. Erstens ist die Beziehung zwischen den Motiven (die Hierarchie der Tätigkeiten) nicht identisch mit dem System der Tätigkeiten. Sie sind im Text getrennt, aber darauf beschränkt sich der Autor auch. Nicht völlig konsequent sind auch die Überlegungen über die Wechselbeziehung von Hierarchie und System der Tätigkeiten einerseits, Persönlichkeit und Bewußtsein andererseits. Einerseits stellt die einzelne Tätigkeit die Ausgangseinheit der Bewußtseinsanalyse dar, andererseits „verknüpft“ gerade das Bewußtsein die Tätigkeiten. Einerseits wird die Persönlichkeit durch die hierarchischen Beziehungen der Tätigkeiten charakterisiert, andererseits ist sie das Produkt der Widerspiegelung von Beziehungen der Tätigkeiten und ihrer Hierarchie durch das Bewußtsein. W. A. Petrowski spricht überhaupt von der Persönlichkeit als „System von Tätigkeiten“.²⁹

Uns scheint, das Problem besitzt viele Aspekte. Ein Aspekt ist das System von Tätigkeiten, das gewissermaßen unter dem Persönlichkeitsaspekt betrachtet wird: ein simultanes „Bündel“ potentieller Tätigkeiten des Subjekts, die sich in unterschiedlichen Wechselbeziehungen befinden, wobei eine Tätigkeit als die führende herausgesondert werden kann. Diesen Gedankengang kann man schon in den Arbeiten von A. N. Leontjew aus den frühen 40er Jahren finden. Das, was unmittelbar dieses System bestimmt und gleichzeitig von diesem bestimmt wird, ist eben die Persönlichkeit. Sie kann aber natürlich nicht auf ein System von Tätigkeiten reduziert und nicht mit ihm gleichgesetzt werden. Das ist eine andere Kategorie. Und wenn wir in das System von Tätigkeitsniveaus ein neues, höheres Niveau einführen wollen, so muß dafür eine „Einheit“ gesucht werden. Aber so oder so, der Übergang auf dieses höhere Niveau wie auch der Übergang von Operationen zu Funktionsblöcken bedeutet einen Übergang zu einer neuen Qualität. Wir ziehen es vor, in dieser Hinsicht von einem persönlichkeitsbezogenen System der Tätigkeiten oder P-System zu sprechen.

Ein zweiter Aspekt betrifft die „Hierarchisierung“ der Tätigkeiten hinsichtlich des Grades ihrer „Sinnggebung“, ihrer Bedeutsamkeit für die Persönlichkeit, was unmittelbar mit der Hierarchie der Motiv-Ziele verbunden ist. Auf diesem Wege gelangen wir - so wie früher zu verschiedenen Niveaus

²⁸ W. A. Petrowski: K psychologii aktiwnosti litschnosti [Zur Psychologie der Aktivität der Persönlichkeit], in

„Woprossy psychologii“, 1975, Heft 3

²⁹ ebenda, S. 37

der Operationen - zu unterschiedlichen Tätigkeitsniveaus. Diese Tätigkeiten können parallel existieren (oder in Konflikt geraten), und es kann die eine in eine andere eingeschlossen sein (hier ist wiederum ein Konflikt möglich). Im letzten Fall hat ein und dasselbe Handlungssystem für das Subjekt zweifache Bedeutung: zur Erreichung eines Nah- und eines Fernzieles, zur Befriedigung eines unmittelbaren und eines anderen Motivs. Hierbei erweist sich die Unterscheidung von sinngebenden und stimulierenden Motiven als besonders nützlich.³⁰ In diesem Fall ist es zweckmäßig, von einem auf das Bewußtsein bezogenen System von Tätigkeiten (B-System) zu sprechen.

Ein dritter Aspekt ist mit der Existenz solcher Tätigkeitsarten verbunden, die ihrem Wesen nach gewöhnlich die Inklusion in eine andere Tätigkeit erfordern (dazu gehört zum Beispiel die perzeptive Tätigkeit). Diese Tatsache veranlaßt manche Wissenschaftler, solchen Prozessen den Status der Tätigkeit abzusprechen, während andere gerade solche Tätigkeiten zum einzigen Gegenstand der Psychologie erklären. Hier stoßen wir auf ein ganzes Knäuel von Fragen, vor allem auf die nach dem Begriff der Orientierungstätigkeit: Ist diese überhaupt eine Tätigkeit, und wie läßt sie sich in das allgemeine Tätigkeitssystem einordnen? Von diesem engen tätigkeitsbezogenen Gesichtspunkt aus betrachten wir das dritte System von Tätigkeiten, das T-System.

Der Systemcharakter der Tätigkeiten kann somit mindestens unter drei Aspekten gesehen werden. Eine unaufschiebbare Aufgabe besteht in der Klärung des Wesens, der konkreten Dynamik und der Wechselbeziehung dieser Systeme.

Ein drittes Problem, das teilweise von O. K. Tichomirow³¹ und W. P. Sintschenko untersucht wurde, steht im Zusammenhang mit der Unterscheidung des intentionalen und des operationalen Aspekts der Handlung und folglich mit einer zweifachen Orientierung der Tätigkeitsstruktur, die gleichsam in zwei Unterstrukturen zerfällt: „... - Tätigkeit - Handlung“ und „Handlung - Operation - ...“. Die Punkte verweisen auf die Offenheit dieser Unterstrukturen „nach oben“ und „nach unten“. Wird die Tätigkeitsstruktur auf diese Weise dargestellt, dann fügen sich in das Modell organisch ein: erstens der Begriff „System der Tätigkeiten“ (eine andere Frage ist es, ob wir das P-System, das B-System oder das T-System im Auge haben; möglicherweise steht vor allem das T-System mit der Dynamik des Wechselverhältnisses von Intentionalem und Operationalem in Beziehung) und zweitens der Begriff des Funktionsblocks, wobei der Begriff der Operationen zerlegt wird.

Nicht das Zusammentreffen von Sinngebung und Gegenständlichkeit „erzeugt“ die Tätigkeit, sondern das von Intentionalität und Operationalität. Das „Paradigma der Dynamik“ der Tätigkeit, das von A. G. Asmolow und W. A. Petrowski³² formuliert wurde, bezieht sich gerade auf die zweite, operationale Unterstruktur, und deshalb erscheint uns Asmolows Idee bezüglich der Niveaus von Einstellungen als zutreffend. Jedoch sind wir der Ansicht, daß ihre Hierarchie einen etwas anderen Charakter besitzt, daß nämlich *alle* Einstellungsarten in gewissem Sinne operational sind.³³

³⁰ A. N. Leontjew: Tätigkeit. Bewusstsein. Persönlichkeit, S. 193

³¹ O. K. Tichomirow: Ponjatije „zel“ i „zeleobrasowanija“ w psichologii [Der Begriff des Ziels und der Zielbildung in der Psychologie], in: Psichologitscheskie mehanizmy zeleobrasowanija [Psychologische Mechanismen der Zielbildung], Moskau 1977

³² A. G. Asmolow, W. A. Petrowski: O dinamitscheskom podchode k psichologitscheskomu analizu dejatelnosti [Über ein dynamisches Herangehen an die psychologische Analyse der Tätigkeit], in: „Woprossy psichologii“, 1978, Heft 1.

³³ Siehe A. G. Asmolow: Dejatelnost i urowni ustanowok [Die Tätigkeit und Niveaustufen der Einstellungen], in: „Westnik Moskowskowo uniwersiteta, Psichologija“, 1977, Heft 1.

Die Dynamik des Verhältnisses von intentionalem und operationalem Aspekt auf den verschiedenen Niveaus der Tätigkeitsstruktur ist demnach eines der zu lösenden Grundprobleme. Auf diesem Wege und nicht auf dem der Entwicklung der „Aktivitätskonzeption der Persönlichkeit“ kann und muß man „die starren Schemata, die das Prinzip der Gegenständlichkeit der Tätigkeit interpretieren“, überwinden.³⁴

Das vierte Problem wurde von A. N. Leontjew selbst formuliert. Es handelt sich um die Wechselbeziehung von Psychologie und Psychophysiologie, um das Problem des Übergangs von der einen zur anderen bei der Analyse der Tätigkeit. Gemeint sind nach A. N. Leontjew „die die Tätigkeit realisierenden psychophysiologischen Funktionen, die zum Teil deren natürliche Voraussetzungen bilden, die deren Verlauf bestimmte Beschränkungen auferlegen. die teilweise in ihr umgebildet und sogar durch sie erzeugt werden“.³⁵

*

Wir konnten natürlich nicht alle Probleme, die auf der gegenwärtigen Entwicklungsetappe der allgemeinspsychologischen Theorie der Tätigkeit entstanden sind, erschöpfend behandeln. Wir stellten uns auch gar nicht diese Aufgabe. Es sollte lediglich gezeigt werden, daß das Begriffssystem, welches die Tätigkeitsstruktur beschreibt, weder starr noch abgeschlossen ist, daß es nicht mit Elementen oder autonomen Prozessen, sondern mit „Einheiten“ völlig anderer Art „arbeitet“. Besonders wesentlich scheint uns, daß das System von Niveaus und Einheiten der Tätigkeit nicht schlechthin „nach oben“ und „nach unten“ offen ist, daß es der Bewußtseinsstruktur nicht untergeordnet oder gar gegenübergestellt werden kann, sondern eine Einheit mit letzterer bildet. Und schließlich ist das System von Niveaus und Einheiten der Tätigkeit dialektisch, zweiseitig orientiert.

Diese Besonderheiten der Auffassung von der Tätigkeitsstruktur, die nicht einmal jenen Psychologen, die sich in ihrer Arbeit auf die allgemeinspsychologische Tätigkeitstheorie stützen, immer voll bewußt sind, stellen die reale Voraussetzung für die Weiterentwicklung und Vervollkommnung dieser Theorie und ihres Begriffsapparates dar.

416

³⁴ G. L. Smoljan, G. N. Solnzewa: Psychologitscheskie faktor optimisazii trudowoj dejatelnosti [Psychologische Faktoren der Optimierung der Arbeitstätigkeit], in: „Woprossy filosofii“, 1977, Heft 6, S. 121

³⁵ A. N. Leontjew: Obschtscheje ponjatije o dejatelnosti [Der allgemeine Begriff der Tätigkeit], a. a. O., S. 9